

Schutzgebiete in Österreich

Landschaftsschutzgebiete:

... Gebiete mit besonderem Charakter, hohem ästhetischen Wert oder Erholungswert. Maßnahmen, die eine erhebliche Beeinträchtigung der Landschaft bewirken, können in einem behördlichen Verfahren verhindert werden.

Naturschutzgebiete:

... Gebiete mit schützenswerten Lebensräumen und/oder Tier- und Pflanzenarten. Eingriffe, die mit dem Schutzzweck unvereinbar sind, sollen verhindert werden.

Natura 2000-Gebiete:

... gemäß zweier EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie) ausgewiesene Schutzgebiete von gemeinschaftlichem Interesse, die Teil eines europaweiten Schutzgebietsnetzwerkes sind. Eine traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Gebiete ist weiterhin möglich.

Nationalparks:

... gemäß der Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN) geschützte Gebiete, deren ökologische Unversehrtheit bewahrt werden soll. Die „Kernzone“ dient der Erhaltung und Entwicklung von Naturlandschaften und soll frei von Nutzungen bleiben. In den „Außenzonen“ sind auf die Schutzziele abgestimmte Nutzungen zulässig.

Biosphärenparks:

... Teil des weltweiten Netzwerks der UNESCO-Biosphärenreservate, die großflächige Ökosysteme von herausragender Bedeutung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt umfassen. Neben dem Naturschutz zählen die Erhaltung der kulturellen Vielfalt sowie die Förderung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten zu ihren Zielen.

Weitere Informationen zu Natura Trails in Österreich:

Naturfreunde Internationale
DI Andrea Lichtenecker
Diefenbachgasse 36, 1150 Wien

Tel.: 01/892 38 77/17

Fax: 01/812 97 89

E-Mail: nature@nfi.at

www.naturatrails.net



Gams und Rothirsch Geschickter Felskletterer und imposante Erscheinung

An die raue Welt des Hochgebirges perfekt angepasst sind Gämsen. Diese ausgezeichneten Kletterer sind dank ihrer überdurchschnittlich großen Lunge zu sportlichen Höchstleistungen fähig und verfügen über einen ausgezeichneten Riech- und Hörsinn. Die in Österreich heimische Alpengams hält sich bevorzugt im Bereich oberhalb der Waldgrenze auf und zieht sich nur bei hoher Schneelage im Winter auf der Suche nach Äsungsflächen in tiefere Lagen, wie z.B. im Bereich des Natura Trails, zurück. Im Sommer ist das Fell des Wiederkäuers bräunlich bis fahlgelb gefärbt und wechselt im Winter zu braun bis schwarz. Sehr charakteristisch sind die auffällige Gesichtsmaske und die Hörner, die nicht abgeworfen werden.

Die weiblichen Tiere schließen sich mit ihren Kitzen zu Rudeln zusammen. Auch die jüngeren Böcke bilden Rudel, während die



älteren Böcke Einzelgänger sind. Während der Brunftzeit von November bis Dezember markieren die Böcke ihr Revier und verteidigen es gegen männliche Artgenossen.

Die imposanten Rothirsche sind die größten geweihtragenden Tiere unserer Wälder und nach Wisent und Elch die größten Geweihträger Europas. Ihr Geweih kann ein Gewicht von bis zu 6 kg erreichen. Ihre Verbreitung lag ursprünglich in offenen Landschaften und lichten Wäldern. Durch den Siedlungsdruck des Menschen wurden die Rothirsche in Österreich in die

Bergregionen zurückgedrängt. In Niederungen kommen sie nur mehr inselartig – z.B. in den Donauauen – vor.



Natura Trail Kaisergebirge

Startpunkt/Endpunkt Rundweg:

Parkplatz bei Going/Ortsteil Aschau

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Mit der Bahn nach St. Johann i. Tirol, Busverkehr ab St. Johann in Richtung Wörgl; bei den Busstationen St. Johann-Rettenbach oder Going-Stanglwirt aussteigen. Nähere Infos unter: www.oebb.at



Gezeit (Rundweg): etwa 3 Stunden; für Familien mit Kindern geeignet

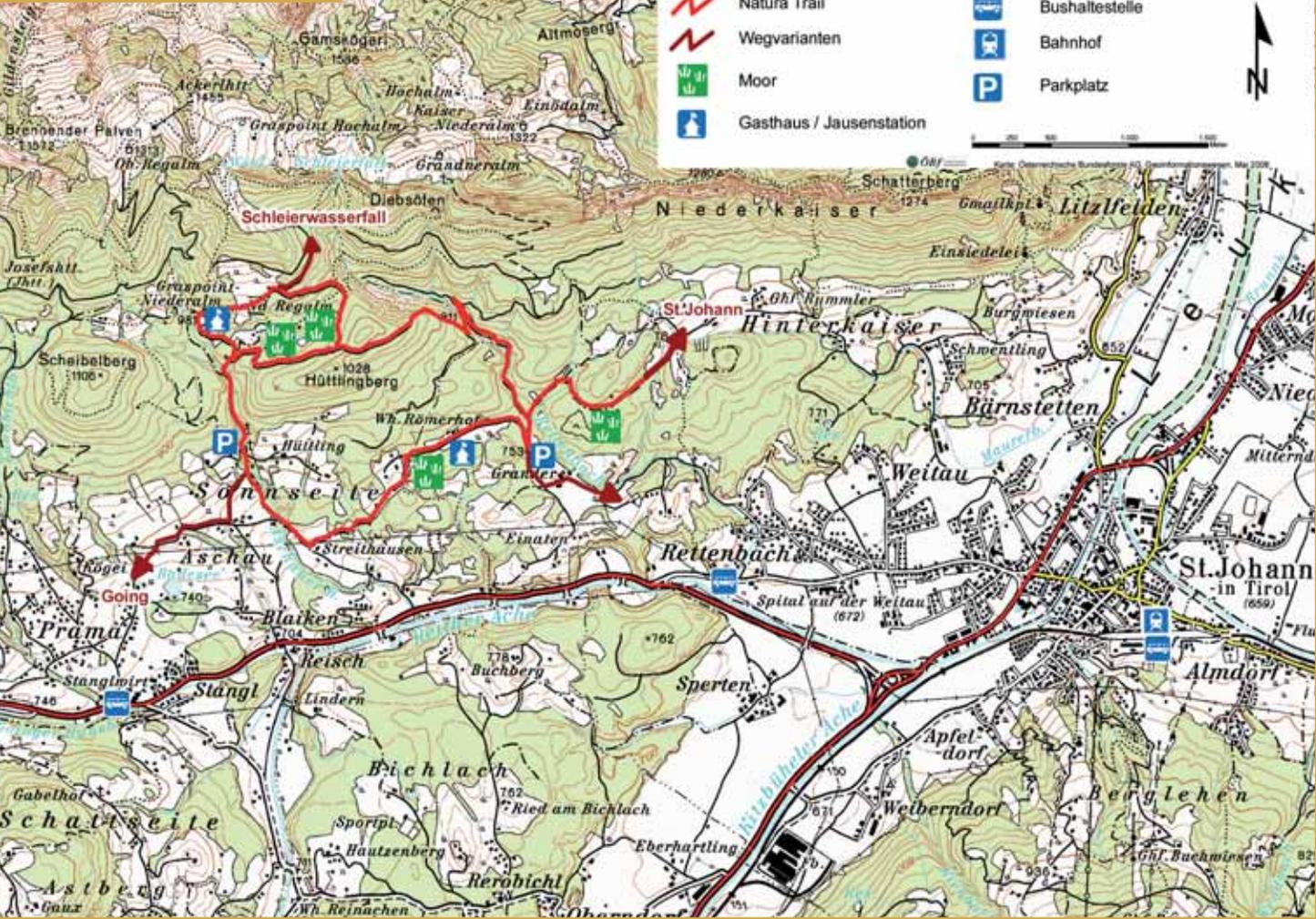
Wegbeschreibung: Vom Parkplatz Aschau geht es den Forstweg geradeaus bergauf bis zur nächsten Wegkreuzung, bei der es rechts zum Hüttlmoos und links zur Jausenstation Graspoint-Niederalm geht. Wir beginnen den Weg rechts und gehen Richtung Hüttlmoos, wo uns Thementafeln am Weg begleiten. Nach dem Hüttlmoos können wir bei der nächsten Wegkreuzung den kürzeren Rundweg über die Graspointalm nehmen, oder den Forstweg rechts abzweigen zum großen Rundweg. Wenn wir den Forstweg rechts nehmen, kommt man zu einer Aussichtswarte, wo wir einen Blick auf eine Schlucht und die Felswände des Kaisergebirges werfen können. Weiter geht es rechts, dem blauen Pfeil nach über einen Waldpfad. Nach der Überquerung eines kleinen Bachs kommen wir auch schon bald wieder aus dem Waldpfad hinaus auf einen Forstweg in den wir links einbiegen und zur nächsten Kreuzung hinunter gehen. Hier rechts den Rettenbach entlang, bis wir zu einem kleinen Parkplatz mit einer



Rastmöglichkeit kommen. Danach überqueren wir den Rettenbach und nehmen bei der nächsten Wegkreuzung rechts den Forstweg „Windwehenstraße“, wo wir zum Windwehenmoos gelangen. Von hier aus geht es wieder zurück zum Retten-

bach, wo wir den kleinen Pfad zwischen den Fichten hinauf zum Römerhof nehmen. Nach dem Gasthof liegt links des Weges ein Erlebnisspielplatz für Kinder und gleich danach gibt es einen Hackschnitzelweg mit Thementafeln der an einem Moor vorbei führt. Wieder auf der Straße angelangt geht es gleich links neben dem Moor entlang der Schotterstraße und über Aschau zurück zum Ausgangspunkt (Richtung Schleierwasserfall).

Weitere Wandermöglichkeiten: Nach dem Rundwanderweg vom Ortsteil Aschau (Badesee) über Prama nach Going (Ortsmitte) oder über den Schleierwasserfall den Rundweg verlängern. Weiters gibt es einige Wanderwege nach St. Johann (siehe Wanderwegweiser).



© BEV 2008, Vervielfältigung mit Genehmigung des BEV – Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien, T. 2008/46411

Die Moore des Wilden Kaisers



Naturjuwelle am Fuß des Kaisergebirges



Ihre Ansprechpartner in der Region:

Österreichische Bundesforste AG
 Forstbetrieb Unterinntal
 Stefanie Dymak
 Tel.: 0664 /41 44 44 2
 stefanie.dymak@bundesforste.at
 www.bundesforste.at

Naturfreunde Kufstein
 Vorsitzender Julius Nagy
 OG-Kufstein@naturfreunde.at
 www.kufstein.naturfreunde.at

Tourismusverbände Going und St. Johann i. T.:
 www.wilderkaiser.info
 www.ferienregion.at



Mit der Förderung der Naturerlebens und der Erlebarmachung der biologischen Vielfalt leisten Natura Trails einen wichtigen Beitrag zur internationalen Initiative „Countdown 2010“, die gemäß der UN-Biodiversitätskonvention eine deutliche Reduktion des Verlusts an biologischer Vielfalt bis 2010 anstrebt. Countdown 2010 wird von den Naturfreunden und den Österreichischen Bundesforsten aktiv unterstützt.
<http://www.countdown2010.net>



Impressum:
Herausgeber: Naturfreunde Internationale. Ein Kooperationsprojekt mit der Österreichischen Bundesforste AG und den Naturfreunden Österreich. Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union.
Text: Judith Michaeler und Andrea Lichtenegger **Fotos:** Altmann, R., Bassler, G., Dymak, S., Kunnert, W., Lichtenegger, A., Michaeler, J., Riegler, C. **Grafik:** Karlheinz Maireder.
Druck: Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler print & media, Melk; UWZ 609
 Juni 2008



Österreich
 Naturschätzen auf der Spur



Natura Trails: Österreichs Naturschätzen auf der Spur

Österreich ist bekannt für seine Vielzahl an Naturschönheiten. Von weitgehend naturbelassenen Berggipfeln spannt sich der Bogen zu vom Menschen im Laufe der Jahrhunderte geschaffenen Kulturlandschaften – alle Heimat einer beeindruckenden Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten.

Viele dieser Landschaften stehen unter gesetzlichem Schutz, um sie auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Seien es nun Landschafts-, Naturschutz-, die neuen Natura 2000-Gebiete oder Nationalparks, sie alle haben den langfristigen Schutz bedeutsamer Lebensräume im Einklang mit den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung zum Ziel.

Die Österreichischen Bundesforste (ÖBf AG) nehmen eine wichtige Stellung im Naturraum-Management bedeutender Natur- und Kulturlandschaften Österreichs ein. Zahlreiche Schutzgebiete befinden sich in ihrem Besitz. Die Erhaltung, nachhaltige Nutzung und Gestaltung unseres Naturerbes gehören damit zu ihren Aufgaben und Kompetenzen.

Zugleich präsentiert sich die ÖBf AG als kompetente Partnerin der Naturfreunde im Bereich Freizeit und Erholung. Sie bietet ein attraktives Netz an Wanderwegen, das durch die Natura Trails erweitert wird: Natura Trails machen die biologische Vielfalt für die Besucherinnen und Besucher erlebbar und regen gleichzeitig zu einem bewussten Aufenthalt in der Natur an – dazu laden auch wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

Andrea Lichtenecker
Naturfreunde
Internationale

Gerald Plattner
Österreichische
Bundesforste

Naturerlebnis Wilder Kaiser „Moor and more“ am Fuß des Kaisergebirges

Am Südrhang des Kaisergebirges zwischen Going und St. Johann in Tirol befindet sich eine naturnahe Landschaft mit besonderem Reiz: Versteckt in Mitten eines Fichten-Tannen-Buchenwaldes liegen verschiedene Moore mit einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt, die Besucherinnen und Besucher in ihren Bann ziehen.



Hüttlmoos, Windwehenmoos, Steinbichlwaldmoor und weitere kleine Moore beherbergen eine Vielfalt an Lebensräumen. Von bewaldeten Bereichen mit Schwarzerle, Moorbirke und Faulbaum bis hin zu Wollgras- und Seggenbeständen, in denen das zarte Sumpfwildblumen oder die gefährdete Sumpfwild-Calla die Blicke auf sich ziehen. Sie alle sind Heimat zahlreicher, teils gefährdeter Tierarten, wie der Gelbbauchunke, bunter Schmetterlinge und beeindruckender Libellen.



Im Karstgebiet des Kaisergebirges prägt der Wettersteinkalk das Panorama mit seinen bizarren Felsspitzen und steilen Hängen, darunter auch der Wilde Kaiser, mit 2344 m der höchste Gipfel des Gebirgsstocks. Rund um die Moore tritt entlang der Wege plattig geschichteter, auffällig rot gefärbter Buntsandstein zu Tage. Ein besonderes Naturschauspiel liefert der Schleierwasserfall: ein Pfad führt hinter dem Wasservorhang vorbei, sodass die Kraft des Wassers aus nächster Nähe erlebt werden kann. Der Wasserfall ist Teil eines Naturschutzgebietes, das bereits 1963 vom Land Tirol rund um den Wilden Kaiser eingerichtet wurde, um die beeindruckende Bergwelt langfristig zu schützen.

„Moor and more“: Die durch Entwässerungen beeinträchtigten Moore des Kaisergebirges wurden in den Jahren 2005 bis 2007 unter der Projekttüchtigkeit der Wilden Kaiser Tourismus GmbH und der Ferienregion St. Johann, mit finanzieller Unterstützung des Landes Tirols, der Europäischen Union und des Lebensministeriums, von den Bundesforsten renaturiert. Ein eigens dafür erstellter Managementplan legte basierend auf wissenschaftlichen Untersuchungen die Anlage von Dämmen aus Lärchenholz in den alten Entwässerungsgräben fest, um den Durchfluss des Wassers zu stoppen und eine Wiedervernässung der Moore einzuleiten. Parallel dazu wurden bereichsweise Pflegearbeiten zur Reduktion von Gehölzen durchgeführt, um die Moore offen zu halten und die charakteristische Moorflora zu fördern. Weiters wurde ein Themenweg mit Informationstafeln gestaltet. www.wilderkaiser.info

Moore Gefährdete Naturjuwelen, Wasserspeicher und Klimaschützer

Moore bedecken weltweit eine Fläche von mehr als 400 Millionen ha, das sind rund 3 Prozent der Landmasse der Erde. Sie sind Heimat unzähliger, zum Teil hoch spezialisierter Tiere und Pflanzen und enthalten etwa 10 Prozent der weltweiten Süßwasservorräte. Zudem speichern Moore eine gewaltige Menge Kohlenstoff und sind so wichtige Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel.

Der Schutz und die Erhaltung der Moore kommen also sowohl der biologischen Vielfalt als auch dem Klimaschutz zugute. Und nicht zuletzt werden durch die Erhaltung seltener Lebensräume wie der Moore auch charakteristische Kulturlandschaften bewahrt, die der Bevölkerung und Gästen als Erholungs- und Freizeitraum dienen.

Dennoch sind Moore heute weltweit stark gefährdet. Auch in Österreich waren sie im Laufe der letzten Jahrzehnte drastischen Flächenverlusten ausgesetzt, sei es infolge von Torfabbau, Entwässerungen in Verbindung mit intensiver Land- bzw. Forstwirtschaft, Nährstoffeintrag oder Müllablagerungen.

Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, wurde im Jahr 1971 in der iranischen Stadt Ramsar am Kaspischen Meer ein internationales Übereinkommen zum Schutz der Moore und sonstiger Feuchtgebiete abgeschlossen. Die so genannte „Ramsar-Konvention“ wurde bisher von weltweit 158 Vertragsstaaten





ten, darunter auch Österreich, ratifiziert. Sie umfasst momentan 1.752 Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung (Stand 04.06.2008; www.ramsar.org). Auch die Moore am Fuß des Wilden Kaisers sollen in die Liste der international bedeutsamen Feuchtgebiete nach der Ramsar-Konvention aufgenommen werden – eine besondere Auszeichnung, die zugleich auch die Verantwortung für den Schutz des Gebietes in sich trägt.

Torfmoose, Sonnentau und Wollgras Die Pflanzen der Moore

Wasser und Licht – viel mehr brauchen die Moorpflanzen nicht zum Überleben. Sie sind perfekt an die extremen Bedingungen der Moore angepasst, reagieren jedoch umso empfindlicher auf jede Veränderung ihrer Standorte, sei es infolge von Entwässerungen, sei es durch die Zufuhr von Nährstoffen, oftmals aus umgebenden, landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Die charakteristischen Pflanzen der Moore sind die Torfmoose, die in zahlreichen unterschiedlichen Arten vor-



kommen und mehr als das 30-fache ihres Trockengewichtes an Wasser aufnehmen können. Sie können selbst geringste Mengen an Nährstoffen aus dem Wasser aufnehmen und geben im Gegenzug Wasserstoffionen ab, die zu einer Versauerung ihrer Umgebung führen. Sie verhindern somit die



Ausbreitung von Konkurrenten, die andere Strategien finden müssen um an Nährstoffe zu kommen. Torfmoose bauen sich ihren Lebensraum selbst, indem ihre abgestorbenen Pflanzenteile infolge des durch das Wasser bedingten Sauerstoffmangels die teils mächtigen Torfschichten der Moore bilden.

Die Torfschichten ihrerseits bilden das Substrat für zahlreiche andere, teils gefährdete Pflanzenarten wie den Sonnentau aus der Gruppe der fleischfressenden Pflanzen, der hier mit zwei Arten (Rund- und Langblättriger Sonnentau) vertreten ist. Die langen Drüsenhaare dienen der Jagd nach Insekten, mit denen die Pflanze ihren Stickstoffbedarf deckt – eine kluge Strategie, um der extremen Nährstoffarmut der Moore zu trotzen.

Im Frühsommer verleiht die Blüte der Wollgräser den Mooren des Kaisergebirges einen weißen Schimmer. Das Wollgras bildet lockere Rasen und pflanzt sich durch Ausläufer fort. Wie Seggen, Binsen und Simsen zählt es zur Gruppe der Sauergräser, die auch im Randbereich der Moore zu finden sind und hier die charakteristischen „Sauren Wiesen“ bilden. Früher wurden diese zur Streugewinnung oder zur Gewinnung von Pferdeheu regelmäßig gemäht oder auch beweidet. Heute werden sie wegen ihres geringen Futterwertes kaum noch landwirtschaftlich genutzt, was vielerorts zur Verbrachung und Verbuschung der Flächen führt.



Gelbbauchunke und Quelljungfer Gefährliche Beute und anspruchsvolles Insekt

Am Hüttlmoos ist die seltene Gelbbauchunke anzutreffen, die auf den ersten Blick mit ihrem warzig-braunen Rücken wenig auffällig erscheint. Ihren Namen verdankt dieser nur 5 cm große



Froschlurch seiner charakteristischen gelb-schwarzen Bauchfärbung. Die auffällige Färbung ist auch an Kopf und Gliedmaßen zu finden und dient dem Schutz vor Fressfeinden: Bei Gefahr krümmen die Tiere ihren Rücken, strecken alle Gliedmaßen nach oben und stellen ihre gelbe Färbung als Warnung zur Schau.

Zusätzlich sondern sie einen giftigen Schaum ab, um Fressfeinde wie etwa die Ringelnatter abzuschrecken.

Im Gegensatz zur ihrer nahen Verwandten, der in den Tieflagen heimischen Rotbauchunke, hat die vor allem im Bergland vorkommende Gelbbauchunke keine Schallblase; Ihre Rufe sind leise Flöttöne.

Infolge des Rückgangs an Feuchtgebieten gehören Unken, wie viele Amphibien, heute zu den gefährdeten Arten. Die Gelbbauchunke genießt durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie in allen Ländern der Europäischen Union einen besonderen Schutzstatus.

Die Moore am Fuß des Wilden Kaisers sind ein Dorado für Libellen. Zahlreiche Arten sind hier zu Hause, darunter auch die Zweigestreifte Quelljungfer, deren Larven in der Quellregion der Bäche heranwachsen. Hier jagen die kleinen Tierchen mit ihren Fangmasken nach Beute, wie Bachflohkrebsen und Feuersalamanderlarven, während sie selbst zwischen Steinen und organischem Material Schutz vor Fressfeinden suchen. Die unterschiedlichen Larvenstadien dauern übrigens fünf Jahre – erst dann schlüpfen die erwachsenen Tiere mit ihrer charakteristischen, gelb-schwarzen Streifung, die mit einer Körperlänge von mehr als 10 cm und einer Flügelspannweite von 9 bis 11 cm zu den größten Libellen Europas zählen.

